



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

124 (16.3.1938) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-397221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-397221)

reichten Schmutz der Fahnen prangte. Laufende und aber Laufende hatten sich eingehend und umarmten das Flugfeld.

Da wird am nächsten Himmel ein Positionslinien stehen, eine Maschine nicht nieder, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, tritt mit seinem Stab ein, begrüßt von Reichstatthalter General Ritter von Epp und Gauleiter Wagner.

Und schon tauchen in der Ferne ein, zwei und dann drei laufende Punkte auf. Im großen Bogen umkreisen die drei Maschinen das Flugfeld und landen dann. Die Maschine des Führers rollt unter dem Klängen des Präsentiermarsches an. Raum wird Adolf Hitler unter dem blühenden Leuchten der Scheinwerfer sichtbar, da ertönt ein Jubel wie ein einziger lebender Schrei.

Zur Begrüßung waren auf dem Flugplatz u. a. die Reichsleiter Reichstatthalter General Ritter von Epp, Reichsstaatsminister Schwarz, Oberbürgermeister Meißner, der bayerische Ministerpräsident Siebert, die Gauleiter Adolf Wagner und Schwede-Koburg und der stellvertretende Kommandierende General des 8. Armeekorps, General Ritter von Prager, erschienen.

Informationen der Wehrmacht und der Partei ermittelten bei der Ankunft des Führers die Ehrenbesichtigungen. Reichstatthalter General Ritter von Epp beachtet den Führer mit einer kurzen Ansprache in der er die Bedeutung dieser geschichtlichen Tage für das deutsche Volk würdigt.

Nachdem der Führer die zu seinem Empfang erschienenen Männer der Partei begrüßt und die Front der Ehrenformationen unter dem immer neu ausbrechenden begeisterten Jubel der Massen abgefragt hatte, trat er die Fahrt in die Stadt an, in deren Straßen ein gewaltiges Spalier von 15000 Marschierenden aufgestellt war.

Auf dem rechten Weg, den der Führer vom Flughafen bis zu seiner Wohnung zurücklegt, spielen die in das Spalier einreihenden Musikkapellen nationale Wehrlieder, die von den tief bewegten Massen mitgehungen werden.

Der Führer erscheint am Fenster seiner Wohnung und grüßt nach allen Seiten. Ergreifend erklingen die Rufschreie der Nation.

Mit dieser spontanen Kundgebung auf dem Prinzregentenplatz in München fand der persönliche Tag mit seinem unvergesslichen Erlebnis seinen weitverbreiteten Abschluß.

Heute Mussolini-Rede

Rede in der Italienischen Kammer
am 15. März.

Mussolini wird am Mittwoch um 17 Uhr in der Italienischen Kammer sprechen. Seine Rede wird von allen italienischen Radiostationen und zahlreichen ausländischen Stationen übertragen werden. Der Deutschlandfunk überträgt die Rede des italienischen Regierungschefs nach dem Empfangsleiter Hoffmann in Berlin.

Sepp-Inquart Reichstatthalter

am 15. März.

Der Führer und Reichsführer hat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Sepp-Inquart zum Reichsstatthalter von Österreich mit dem Sitz in Wien ernannt.

von Kundstedt und von Doß Generalobersten

am 15. März.

Der Führer und Reichsführer beiderseits heute den beiden höchsten General der Infanterie von Kundstedt, Oberbefehlshaber des Grenadierkorps 1 in Berlin, und den Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Infanterie von Doß, zu Generalobersten. Weiterhin sprach der Führer die Beförderung persönlich kurz vor der großen Parade in Wien aus unter besonders anerkanntem Worten für die Leistungen der ihm unterstellten Truppen.

Spende für alle österreichische Kämpfer

am 15. März.

Die Kreisleiter der Oberen SA-Führung veröffentlichen folgende Erklärung des Stabschef Ober: Die Oberen SA-Führung stellt mit heutigem Tage aus dem Mitteln des Dankspenders der Nation den Betrag von Reichsmark anderthalb Millionen zur Verfügung von Arbeitsleistungen und Einzelaktionen für verdiente alte Kämpfer der Wehrmacht in Österreich zur Verfügung.

Mit dem Satz der Erklärung wird sofort begonnen. Der Reichsstatthalter der SA, Gruppenführer Kappas, ist mit der sofortigen Durchführung aller hierzu erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Japanes Glückwünsche

am 15. März.

Der japanische Ministerpräsident Kuni Doke hat an den Führer und Reichsführer folgendes Telegramm geschickt:

„Anlässlich der seit Jahren von Ihnen erzielten Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bedre ich mich, Ihr Ereignis meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen und verbinde damit meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr Wohl ergehen sowie für das Gedeihen des deutschen Volkes.“

Der Führer und Reichsführer hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Ein Ereignis dankt ich herzlich für die mir anlässlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ausgesprochenen Glückwünsche. Ich danke dies, Gelegenheit, um Ihnen meine aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen und die Größe Japans zu erneuern.“

Adolf Hitler, Deutscher Reichsführer.

Glückwünsche des Führers an den Grafen von Helldorf und Reichsminister bei dem Grafen von Helldorf, drückte seine Glückwünsche aus.

Reichsstatthalter Sepp-Inquart zum SA-Gruppenführer ernannt. Der Führer und Reichsführer hat auf Vorschlag des Reichsführers SS den Reichsstatthalter in Österreich, Dr. Sepp-Inquart, zum SA-Gruppenführer ernannt.

Des einigen Reiches militärische Kraft:

Die stolze Parade der Wehrmacht in Wien

Schulter an Schulter ziehen österreichische und deutsche Truppen an ihrem Führer vorbei

am 15. März.

Den Höhepunkt des zweiten Tages der Führerparade im besetzten Wien bildete die stolze Parade der in der 8. deutschen Armee zusammengeschlossenen österreichischen, deutsch-österreichischen und reichsdeutschen Truppen vor dem Führer auf dem Ring vor dem Heldendenkmal.

In beiden Zeiten der Vorbereitungen haben die Truppen in hohen Offizieren die besten Ehrenformationen der gesamten deutschen Wehrmacht aufgestellt. Als die Anführer der Bänder des Führers und seiner Begleitung gemeldet wird, präsentiert die Truppe. Der Führer begibt sich zunächst auf den rechten Flügel der Fronten und schreitet die dort amgeordnete Kompanie der deutsch-österreichischen Wehrmacht ab, deren Uniformen bereits das Heldendenkmal tragen. Am linken Flügel steht eine Kompanie der Truppen, die eben auf ihrem Verbrüderungsparade nach Wien gekommen sind.

Nachdem der Führer ins Innere des Ehrenmals, gefolgt vom Chef des Wehrmachtsamtes, General der Artillerie Reitel, vom Reichsstatthalter Dr. Sepp-Inquart und dem persönlichen Adjutanten, vor dem Ehrenmal den ersten Kranz mit der Spitze der Führerhandarte nieder. Während die Wehrmacht und Speerführer vor dem Heldendenkmal aufstellen, betritt der Führer dann die Ehrentribüne, umgeben von der Generalität.

Um 11 Uhr nimmt die Parade ihren Anfang. Einige hundert Meter über dem Fächer des Parlamentgebäudes erscheinen die ersten Reiter der deutschen Luftwaffe.

Reitend führt der Führer diesen jüngsten Wehrmachtsteil. Dampf donnert und bebömen die Motoren über den Köpfen einer von Tausenden und Begleitung in diesem Augenblick sah unzähligen Reiter der Hundstafel, während Reiter auf Reiter, Gruppe auf Gruppe und Staffel auf Staffel von Kanonenschüssen, Jagdflugzeugen, Kampfflugzeugen und schweren Kampfflugzeugen vorüberziehen. Es ist ein erhebendes und stolzes Bild. Während der rechte Flügel der in feierlicher Ordnung vorrückenden Formationen unmittelbar über der Paradebrücke steht, steht der Führer die Front der Luftwaffenparade bis weit über die Altstadt jenseits des Bundeskongressamtes hinaus.

Wahr als eine Viertelstunde ist die Zeit vom Donner der Flugzeugmotoren erfüllt, die bald nur Inapp über den Dächern der Wiener Gebäude bleiben, bald bis auf annähernd 1000 Meter über den Paradeplatz anfliegen.

Die Parade der 8. Armee nimmt ihren Anfang. Aufrecht im Wagen lebend führt der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Infanterie von Doß, mit seinen Chef des Generalstabes, Generalmajor Knoth, und seinem Adjutanten, Dolmetscher der Militärkommandant von Wien, Feldmarschall-Lieutenant Ostelmann.

General von Doß meldet dem Führer und tritt neben ihn; rechts von ihm nimmt Feldmarschall-Lieutenant Ostelmann Platz.

Die Spitze der Truppen wurde mit besonderer Begeisterung der Infanterie begrüßt. Die deutsch-österreichischen Truppen des Reichsführer-Adjutanten 1, gefolgt von der ersten motorisierten Feldgeschützbatterie, rücken heran.

Dann folgen die ersten Formationen, die am Verbrüderungsparade nach Österreich und Wien teilgenommen haben. Die verheerliche Panzerdivision 1 rückt über das Flak der Donau. Es handelt sich um die schnellsten Kampfpanzerwagen, die seit der Überwindung der Grenze die Spitze gebildet hatten. Ihnen schließen sich mit laut knatternden und knallenden Motoren und Weisungsmitteln das Kraftwagenregiment 2 an.

Dann kommt das Schützenregiment 2 mit dem auf offenen Kraftwagen verladenen Kraftwagenregiment. Die Kraft ausgereicht mit ihren Gemächern den Führer grüßen.

Neue Reue des Staunens und der Bewunderung geben durch die Reihen, als die motorisierten Artillerieformationen vorbeiziehen: das Artillerieregiment 74 und die schwere Artillerieabteilung Nr. 66, die Panzerabwehrabteilung Nr. 8, die Panzerartillerie Nr. 8 und die Nachrichtenabteilung Nr. 18 zeigen dem Führer und der Bevölkerung Deutsch-Österreich die glänzende Bereitschaft der schnellbeweglichen Formationen, die für einen modernen Krieg ganz besondere Bedeutung haben.

Während das Artillerieregiment 74 die bedruckten Uniformen der Luftwaffe in den Vordergrund rückt, rückt mit seinen für die vielseitige Verwendung bestimmten Fahrzeugen die zu dem schweren Waffen das Regiment General Martin" vorüber, dessen Vorreitern allein über eine Viertelstunde dauert.

Dann folgen die letzten Teile der zweiten Panzerbrigade.

Nachdem die Quadrate von Tanks vorübergezogen sind, die letzten Reiter, auch im überlängten Gelände brandbare Kampfflugzeuge. Die schweren Reiter und fünf schweren Panzerstellungen, schwenken die bewaldeten Führerparade auf das Luftkorps der Schwarzen Gassen des modernen Heeres wieder ein.

Es geht in stromendem Paradeschritt das erste Artillerieregiment der Infanterie mit dem Speerführer. Es ist deutsch-österreichische Infanterie, an der Spitze der Brigadeführer Generalmajor Bornemann mit Hauptmann. Das Infanterieregiment 4 mit seinen drei in großen Blöcken von Infanterie zusammengesetzten Bataillonen geht den stromenden Schritt der Parade an. Die deutsch-österreichischen Wehrmacht, wie es der deutschen Heereslieferung seit den Zeiten des Ersten Weltkrieges entspricht.

Dem Trödeln dieser Bataillone folgen die Minenwerferkompanien und die Infanteriekompanien.

Die Soldaten der deutsch-österreichischen Wehrmacht tragen bereits am Stahlhelm in

leuchtenden frischen Farben die gleichen Wehrschilde, wie es bei dem zum Verbrüderungsparade herübergenommenen Truppen schon seit Jahr und Tag der Fall ist. Rechts das schwarz-rote Schwarz-Weiß-Kreuz, links den hellen Hakenkreuz im schwarzen Feld.

Nach einer kurzen Pause reitet der Kommandierende General des 7. Armeekorps, Generalleutnant Ritter von Söbber, heran, der sein Armeekorps dem Führer meldet und ihm zur linken Aufstellung nimmt. Vor dem Bataillone des Infanterieregiments der 27. Division reiten jeweils die Kommandeure mit ihren Stäben. Danach reitet es, bis die Regimenter 4, 63 und 91 vorbei sind.

Der Infanterie folgt ein Bild von besonderer Schönheit: Nach dem Befehl der Musikföhrer vor dem Heldendenkmal fliegen Reitermärsche auf. Die Luftformen der mit blutrotem Regen vorrückenden Schwadronen wirken gegenüber dem nördlichen Feldgrün besonders. Man hat für die lebhafte Uniform des deutsch-österreichischen Truppen 1 den altbekannten Schmelz der österreichischen Kaiserzeit mit einem engen Hof und einer darüber geworfenen, nur über der linken Schulter hängenden und unten hell gefärbten Jacke übernommen. Bespannte Artillerie der deutsch-österreichischen Truppen schließt sich an.

Den Abschluß des eigentlichen Paradevorschiebens bildet das Artillerieregiment 27. Batterie hinter Batterie, Abteilung hinter Abteilung. An drei leichte Abteilungen schließt sich eine schwere an, die

mit ihren von getrennten Bespannungen gezogenen Geschützen und Wagen besonderen Eindruck macht.

Nach einer Pause, während welcher der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, neben dem Führer tritt, marschieren in Paradeuniform eine Abteilung der Polizei vorüber. Mit lautem Jubel begrüßt, ist das Musikkorps der Reichsanstalt Adolf Hitler die Spitze der Polizei ab. Obergruppenführer Georg Dietrich marschiert in stromendem Schritt seinen Männern voran. Und nun folgt in geschlossenem Hof Kompanie auf Kompanie, Bataillon auf Bataillon, die Männer der Wehrmacht, genau so wie vorher die Infanterie, mit aufgeschlagenem Selbsteingeweicht.

Das Musikkorps der Wehrmacht rückt ab. Eine stolze und eindrucksvolle Parade ist zu Ende.

Mit emporgeschrittenen Armen grüßt die jubelnde Menge den Führer. Immer wieder grüßt er vor der Absicht aus dem Wagen und mit stolzem Blick über die unzähligen Reihen, die sich schloß vor ihnen. Die geschichtliche Parade der vereinigten österreichischen Truppen vor der Burg zu Wien, die von 200 bis 400 Uhr nachmittags dauerte, wird allen, die sie miterlebten, unvergesslich bleiben.

Genau vor drei Jahren proklamierte der Führer die deutsche Wehrmacht. Heute zittert vor der Wiener Burg der Erdbeben unter dem Trödeln der schweren deutschen Kanonen und der annähernd 400 Tanks, die an und entzückt donnern, nachdem zu Beginn der Parade fast 500 Flugzeuge unter dem blauen Himmel vorbeigekracht waren.

Die Durchführung der Abstimmung

Der Führer wird selbst im Abstimmungskampf das Wort ergreifen

am 15. März.

Der Text des Stimmzettels, der für die Volksabstimmung am 10. April 1938 angedeutet wird, lautet folgendermaßen:

„Wollt ihr die in unserem Führer Adolf Hitler und damit zu dem 12. März 1938 vorgelegten Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich?“

Stimmberechtigtes sind alle (auch) am 10. April

1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder auf Grund der Ausbürgerungsverordnung von 1934 angedeutet wurden und nicht vom Stimmrecht ausgeschlossen oder ausgeschlossen sind. Ausgenommen vom Stimmrecht sind Juden.

Der Führer wird im Abstimmungskampf in einer Reihe von Versammlungen sprechen. Die erste Kundgebung, auf der der Führer das Wort ergreifen wird, wird in Graz stattfinden.

England überlegt noch...

Wenig Neigung den französischen Wünschen auf eine „neue Außenpolitik“ zu folgen

am 15. März.

Das Kabinett wird sich in seiner üblichen Besetzung mit außenpolitischen Fragen befassen. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob eine ausdrückliche Erklärung der englischen Außenpolitik vorgenommen werden soll oder nicht. Ferner wird die Frage Gegenstand der Erörterung sein, ob England besondere Verpflichtungen hinsichtlich der Eigenesollworte übernehmen soll.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

Die Tendenz, daß England sich interessierter an den Vorgängen in Mitteleuropa zeigen soll als bisher und auch gewisse Verpflichtungen eingehen soll, ist zwar in Regierungskreisen gewöhnlich, aber zweifellos nicht stark genug, um einen Wechsel der englischen Außenpolitik in französischen Sinne herbeizuführen, wie es hier von der Opposition und einem Teil der konservativen Partei befürwortet wird. In solchen Wünschen auf die geltende in Rom begonnenen englisch-italienischen Verhandlungen entgegen.

gehört in Wien wiederholt. So auch während der Führer in Österreich erscheint, ob auf einem Balken oder in seinem Wagen, immer wieder werden ihm die gleiche härmliche Ovation dargebracht.

Die „Times“ sagt in ihrem Artikel, während Sigmar Österreich von Deutschland entfernt habe, habe Hitler eine andere deutsche Entscheidung durch die Einbeziehung Österreichs in das Reich gehalten. Bei der geliebten Parade habe Wien ein militärisches Schauspiel gesehen, wie es hier nach dem Kriege nicht mehr gefolgt habe. Zum Volkswort steht heißt es, es ist wahrscheinlich, daß der Ruf der deutschen Einigkeit den gleichen überwältigenden Erfolg bringen werde wie die Saarabstimmung.

Eine Aufschrift an den „Daily Telegraph“, die das Wort vertritt, fordert Verständnis für die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland, die ein historisches Ereignis sei. 400 Jahre lang hätten sich die Engländer mit Frankreich, Spanien und Dänemark in der Welt das angeeignet, was ihnen wertvoll schien. Wenn Hitler heute den deutschen Traum des Reiches mit Propaganda, durch Überzeugung und ohne diplomatische Wirksamkeit werden lasse, dann bezeichnete ihn die Engländer als Feind des Friedens und der Freiheit. Feinde aber bedeutet weiter nichts, als nationale Berechnungen ohne Krieg zu vermeiden. England solle doch endlich von seiner Heuchelei lassen und mit dem Reichlichen dieser Welt Freundlichkeit schließen. Sie würden gern die Welt teilen, wenn man es ihnen erlaube, frei von jedem wirtschaftlichen Druck und allen Dröbungen mit einem jeden ausgehandelte Verträge zu unterzeichnen.

Eine Aufschrift an den „Daily Telegraph“, die das Wort vertritt, fordert Verständnis für die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland, die ein historisches Ereignis sei. 400 Jahre lang hätten sich die Engländer mit Frankreich, Spanien und Dänemark in der Welt das angeeignet, was ihnen wertvoll schien. Wenn Hitler heute den deutschen Traum des Reiches mit Propaganda, durch Überzeugung und ohne diplomatische Wirksamkeit werden lasse, dann bezeichnete ihn die Engländer als Feind des Friedens und der Freiheit. Feinde aber bedeutet weiter nichts, als



Mannheim, 16. März.

Die Lauer-Mauer wird endlich fertig

Als die Amerikern Märten mitten durchschneiden und die eine Hälfte zum Spiel, Ruhe- und Erholungsplatz absetzen wurde, da entstand da im Zuge der Verdrängung aus einer Bretterwand, und mancher meinte: dann hätten sie auch das windige Gitter noch eine Weile stehen lassen können! Der Vortragsredner, wie die MN-Redaktion im Munde der Mitmenschen nach dem protestantischen Zill steht, ist doch durchaus eine wichtige Straße mit Verkehr und öffentlichen Gebäuden. An ihr liegt das Rathaus so gut wie die Reichsbank, eine Hofkapelle, eine Abteilung Musikhochschule, und wenn man daran denkt, daß auf dem Grunde der Lauerischen Gärten sich ehemals einmal das Palasthotel oder das Staatsregiment erhoben hätte, dann wird einem ganz schwindelig vor Zorn.

Statt dessen hand da nun diese wacklige greuliche Bretterwand, durch die man nicht einmal hindurchgehen konnte, was bei regem Mondschneidestellen über den Kopf hinweg über diese Wand bewirkt war nach einiger Zeit eine Zerteilung, — ein Teil Band haben, ein Teil bleiben, in der Mitte erhebt sich jetzt ein Stücklein Mauer, — der was Lebensendes wurde auch im Winter nicht drans.

Wohlgelohende Leute meinten: der Unterverband wäre vielleicht nicht fein, und man müßte erst einmal das Gewicht der Seite eine Zeitlang lassen stehen. Anders lautet: sie warten noch darauf, bis sie die andere Gartenhälfte kriegen und machen dann alles in einem großen Zug. Oberhauptredner Jäger, der ist mal ganz gelegentlich frage, antwortete bedeutungsvoll: Es hat alles seinen tiefen Grund! und dabei kann man sich ja viel denken. Das kann eine archaische Merkwürdigkeit, ein Rechtsstreit, eine Deutungsbestimmung, ein Schach, ein Viechchen, ein Mädelchen... aber nein, die beiden letzteren befinden sich in einem fälschlichen Grunde bei Jäger, doch. Trotzdem die Schöne und Viechen aus Mannheim hatten eine gute Zeit hinter der hohen Bretterwand. Aber der wirklich tiefe Grund wird wohl Verdrängung, Heberichtung der hierfür vorgeschlagenen Statistiken gewesen sein. So meinte es jedenfalls die Hausverwaltung, mit denen ich mehrere einige Worte wechselte, und dagegen soll man nichts sagen, hierüber wußt man am längsten.

Nun werden die wackligen Anstandsbeiwörter, die die Lauer verweigert in den Gärten nach hinten zu schieben verstanden die ihnen schwindelnde Erregung dabei zu fühlen, seit es nicht und gemacht, daß da, wo die Mauer nicht genau paßt, kommt wieder weitere Anpassung hin, dessen Bewußtsein ist eine ideale echte Wandbestimmung annehmen wird. Und wenn man dann noch gleich am Aufsteigen hinter der Mauer geht, kann sich zum Sommer noch eine tolle Blumenpracht dort entwickeln.

Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß diese Gründe schließlich sein können, und daß Mauerer ohne Gitter immer ausbleiben. Die gegenwärtige Mauerseite ist jetzt für manuelle Beilegung frei. Wir haben keine Gitter, wir leben; alle mit beständiger Welle, was immer wahr, wird gut, aber Truppen erhöht den Stein, aber vielleicht geht es diesmal ohne jahrelange Bretterwand. Denn das richtige Gitter ist noch immer höher und — moralischer als die ideelle Mauer.

Dr. H.

Die deutsche Schichten grüßlichen Reichsmittel, nun hat aus Anlaß der Rückkehr des Führers nach Weiden das geschichtliche Ereignis der Eingliederung Ostpreußen in das Deutsche Reich, für Mittwoch, den 16. März, für alle Schichten des Reiches insoweit angesetzt.

Die Bestimmungen für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung veröffentlicht hat Amtsblatt des Reichsausschusses für Hochschulwesen vom 16. März mit besonderen Anerkennungen für die Hochschulen für Lehrerbildung in Karlsruhe.

Verbesserungen im kommenden Sommerfahrplan

Mannheim erhält günstige Verbindungen mit dem Norden

Im kommenden Sommerfahrplan wird die Reichsbahn wesentliche Verbesserungen durch Einlegen neuer Züge durchzuführen. So werden zur Entlastung der Schnellzüge D 41/42 Verbindungen — Worms — Frankfurt — Berlin die Züge D 241/244 Mannheim — Frankfurt — Berlin gelehrt. Die neuen Züge führen über Mannheim — Berlin und Frankfurt — Leipzig und zurück. Durch die Änderung der Züge über Ludwigsfelde — Worms wird den Wünschen der Passagiere entgegen, die größten Wert auf direkte Züge von und nach Berlin legen. Zur Entlastung des D 46 wird eine zusätzliche Verbindung zwischen Berlin/Leipzig und Frankfurt hergestellt, die gleichzeitig zur Entlastung der D-Züge 126/270 bis Halle durchgeführt wird. Berlin über Köln und die Hauptstammstrecke D 1/2 zwischen Frankfurt und Berlin. Der Verkehr wird künftig aufgenommen und mit einem weiteren Zugpaar D 401/402 Karlsruhe — Berlin bedient. D 1/2 werden künftig in Bensheim und in Bruchsal nicht mehr halten. Der Verkehr in D 3 zwischen Karlsruhe/Berlin-Ludwigsfelde über Ludwigsfelde mit D 403 über Mannheim nach Ludwigsfelde. Sehr wichtig ist auch die Schaffung einer neuen,

Am Dienstagabend im Nibelungenaal:

Bierjahresplan und deutsche Schicksalswende

Ministerpräsident Walter Köhler sprach richtungweisend über „Die Stärkung der Nation“

Die Hochstimung, die in diesen Schicksalsreichen Tagen die Mannheimer ergreifen hat, besetzte auch die Parteikongregation, die am Dienstagabend im Nibelungenaal Tausende zu einer erheblichen Dreierhand vereinigte, besetzte vor allem die aufstrebende, zu erhaben Redenden ausgedehnten Ausführungen des höchsten Reichspräsidenten Walter Köhler, der unter stürmischem Beifall über „Die Stärkung der Nation“ sprach.

Nach mehreren Ausführungen des Reichspräsidenten, der mit dem Spielmannszug auf der Bühne Platz genommen hatte, und nach dem Vortragsvortrag begrüßte

Kreisleiter Schneider

die Versammelten. „Wir stehen noch“, so führte der Redner u. a. aus, „unter dem gewaltigen Eindruck der Ereignisse in Ostpreußen. Wir sind ergriffen von dem einmaligen Ereignis der Erfüllung eines tausendjährigen Traumes. Ostpreußen ist in das große Deutsche Reich eingegliedert. Die Mannheimer Bevölkerung hat am Samstag in überwältigender Weise ihren Dank an den Führer abgekühlt. Auch die heutige Kundgebung ist ein Beweis dafür, daß die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen in Mannheim bereit stehen, wenn der Führer ruft, in ein Zeugnis dafür, daß wir alle wissen, wieviel Dank wir dem Führer schulden.“

Ministerpräsident Köhler

warf einleitend einen kurzen Rückblick in die Kampfjahre, in denen die nationalsozialistischen Redner in der unangenehmen Lage waren, an den guten Stunden ihrer Zuhörer zu appellieren. Es war klar, daß dieser Appell nicht in jedem Herzen Widerhall fand. Anders ist es, so führte der Redner weiter aus, wenn wir heute vor das deutsche Volk treten, weil wir nicht mit leeren Händen kommen. Wir haben nach fünf Jahren Nationalsozialismus vor unseren Zuhörern mit einem Reichsgesetz, Verträge, wie ihn die deutsche Geschichte in einem solchen Zeitraum noch nicht vorlegen konnte. Und wir wissen, daß das Recht über diesen Bericht politisch anfallen wird, daß das deutsche Volk die ungewohnten Verfassungen, die in diesen Tagen ihre höchste Ordnung erfahren haben, dankbar anerkennen wird.

Aber, meine Freunde, wenn wir uns unterhalten wollen über diese Verfassungen, so ist zunächst notwendig, daß wir uns klar darüber werden, was man von einer politischen Staatsführung verlangen kann. Am Ende jeder politischen Arbeit steht die Erhaltung und Fortführung des Volkes. Politische Staatsführung ist nicht anderes als das Fortleben, den gewaltigen Strom, den das deutsche Volk durchfließt, den Weg in die Zukunft zu öffnen. Wohlwollende Zustimmung! Die Nationalsozialisten waren aus vom ersten Tage an berufen, daß eine gesunde Außenpolitik nur bei einer gesunden Staatsführung möglich ist. Ohne ein hartes deutsches Volk wäre die Behauptung der deutschen Volksgenossen in Ostpreußen nicht möglich gewesen. Wohlwollende Zustimmung!

Die Etappen der großen Aufgaben

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen ging der Redner näher auf die Etappen ein, die im Laufe der fünf Jahre Nationalsozialismus in Deutschland zurückgelegt werden mußten. Es war, so führte der Redner u. a. aus, selbstverständlich, daß die erste Aufgabe des Führers darin bestand, das deutsche Volk geistig zu mobilisieren, eine echte Volksgemeinschaft zu schaffen. Wie schwer es gewesen ist, dem Volk, das allen Wunden verlor, klar zu machen, daß es nicht minderwertig war, ist allgemein bekannt. Nach der Verheerung der Einheit der Nation war die größte Tat des Führers, daß er dem deutschen Volk den Schwarm wiederzugeben hat. Wir sind bereit, die größte innere Einheit, eine der wertvollsten Wälder der nationalsozialistischen Revolution, mit allen Mitteln zu erreichen. (Stürmische Zustimmung.)

Die zweite Aufgabe nach der Machtergreifung war die Mobilisierung der deutschen Arbeit.

Es war eines der größten Ereignisse der Jahre 1933-35, daß in Verbindung mit der Durchführung des ersten Vierjahresplanes in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein ungeheurer Erfolg erzielt werden konnte. Damit war eine Aufgabe entschieden vorwärtsgerückt, die dem Führer seit dem Umsturz am Herzen lag. Auch in Mannheim haben wir es erlebt, daß das Meer der Arbeitslosen verschwand, daß große Anleihen, wie die Reichsbahn, in Angriff genommen wurden.

Die dritte Aufgabe war die militärische Mobilisierung. Wer verhindern will, daß er von den anderen angegriffen wird, muß dafür sorgen, daß der Angriff ein so großes Risiko darstellt, daß er unter allen Umständen unterbleibt. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die deutsche Wehrmacht geschaffen worden. Aber noch aus einem anderen Grunde. Wenn wir Freunde bekommen wollten, mußten wir wieder

etwas darstellen. Kein Mensch verbündet sich mit jemandem, der nicht militärisch und politisch groß dasteht. (Stürmische Zustimmung.) Wenn wir aktive Politik treiben wollten, war die Voraussetzung dazu die Schaffung einer starken Wehr. Es gibt nur zwei Arten: Knoch oder Hammer zu sein. Nun sind wir Hammer, wenn andere Knoch sein wollen, kann es nur angenehm sein. (Stürmischer Beifall.) Das mit der Aufrüstung die Arbeitslosigkeit mit Aufrüstung der Wehr weitergetrieben wurde, ist klar.

Es ist keine angenehme Zeit für die Volksgenossen, die gern schlafen möchten. Aber wenn der Nationalsozialismus in ein paar Jahren nachholen soll, was in Jahrzehnten verkannt wurde, kann er sich keine Zeit lassen. Und wenn der Nationalsozialismus einen Führer wie Adolf Hitler hat, dann muß diese Zeit ausgenutzt werden, denn das Schicksal schreibt dem deutschen Volk nicht oft eine solche Verfallsfrist. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Die wirtschaftliche Mobilisierung:

Der 2. Bierjahresplan bringt die Entscheidung über unser Schicksal nach deutschem Ersehen. Wir hatten die Idee, daß wir nicht nach dem Beispiel der Franzosen und Engländer auf gewalttätige Weise zu etwas kommen können, sondern durch mehr Arbeit. Wir haben dabei den Vorzug, daß wir intelligente Menschen genug besitzen, die in der Lage sind, zu arbeiten und zu ertragen. Mit diesem Mut haben wir das Risiko an Risikofreudigkeit und Stand auszugleichen. Das ist eine so gigantische Aufgabe, daß kein Mensch in Deutschland dieser Ausweitung des zweiten Vierjahresplanes entgegen kann. Deshalb ist notwendig, daß jeder über den Sinn dieses Planes und seine Etappen Bescheid weiß.

Der Bierjahresplan ist eine politische Angelegenheit. Deshalb wurde mit der Durchführung nicht ein Wirtschaftler, sondern ein eminent politischer Mann betraut: Generalleutnant Adolf Hitler. (Stürmische Zustimmung.) Am Ende steht nicht ein gefüllter Geldbeutel eines Industriemannes, sondern aufgeschüttelte Sorre. Und weil dies so ist, deshalb ist der Bierjahresplan eine eminent politische Aufgabe. Der Plan wird dem deutschen Volk keine wirtschaftliche Freiheit überlassen, ein Ziel, das unter allen Umständen erreicht wird.

Nach der Vortragsrede der einzelnen Etappen des Bierjahresplans: Erzeugung, Erhaltung, bessere Ordnung und Ausnutzung der Bodenschätze, Schaffung neuer deutscher Werkstoffe, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Arbeitslohn und Verteilung der Rohmaterialien. Gedulde! Der Redner nicht minder endend und überzeugend auf das Gebiet der Außenpolitik. Weil wir, so führte er weiter aus, zu tief durchdrungen sind von der Weltgefahr, die der Weltbewusstsein darstellt, haben wir diese Einstellung mit zur Grundlage unserer Außenpolitik gemacht.

Wir glauben, daß das Nationalsozialismus kommen mit Italien und Japan dazu angeht, die Stellung der deutschen Nation so zu stärken, daß sie für große Entschlüsse fähig ist.

Das andere Außenpolitische Ziel ist, jetzt das Ziel, daß die Lösung der überweltlichen Frage gefunden hat. Wer hätte sich träumen lassen, daß der deutsche Schicksalsweg in einer so unerwartet ruhigen Form vor sich gehen werde. Wer hätte glauben können, daß es menschlich möglich ist, in dieser Form eine so historische Angelegenheit durchzuführen. Und daß die Welt irgend etwas Feindes außer einem lächerlichen Urteil unternehmen kann. (Stürmische Zustimmung.)

Das Problem des Auslandsdeutschtums

Über das Thema „Deutsche und Tschechen — ein tausendjähriger Kampf“, sprach am heutigen Mittwoch, dem 16. März, 10 Uhr, in der Harmonie der ehemalige Führer der Sudetendeutschen NSDAP, Dipl.-Ing. Vg. Rudolf Jung, Berlin, W. d. A.

Man muß der Deutschen Volkshilfsbewegung dankbar sein, daß sie für den Vertrag „Deutsche und Tschechen“ einen Redner erschaffen konnte, der in den vorerwähnten Reihen der NSDAP der Sudetendeutsche gefolgt hat.

Schon im April 1930 wurde er als Nationalsozialist in das Prager Parlament gewählt, am schließlich 1936 als Führer der NSDAP an die Stelle des wegen einer Propagandareise nach Amerika zurückgetretenen Hans Rindl zu treten. Vg. Jung führte die Bericht bis zu deren Auflösung durch die tschechische Regierung im Oktober 1933 und wurde schließlich infolge seiner Tätigkeit nach Auflösung der Partei verhaftet und sieben Monate lang eingekerkert. Er wurde wegen im ein Dohortatatsprozeß eingeleitet, der von den Tschechen abfällig hingenommen wurde, obgleich infolge des Panzer-Kollisionsgesetzes während die Tätigkeit der Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei eingestellt werden mußte. Schließlich entließ er sich zur Flucht, da ihm keine Möglichkeit einer Verdingung vorzunehmen war und eine Verhaftungsmöglichkeit für ihn überhaupt nicht mehr bestand.

Es haben in letzter Zeit verschiedene Redner des Volkshilfs für das Deutschtum im Ausland in Mannheim gesprochen und diesmal ist der Mannheimer Bevölkerung Gelegenheit gegeben, das Deutsch-Tschechische Problem durch einen Redner behandelt zu sehen, der nicht den Verstand unserer Brüder und Schwestern im Ausland angeht.

Der Jahresappell der Sudetendeutschen Volkshilfsbewegung fand im „Dachhaus“ statt. Der notwendige Kameraden gebildet man in stürmischer Weise, ganz besonders aber Ziele man den

Zustimmung! Die Ideen eines Schicksals könnten vor denen eines Adolf Hitler keinen Bestand haben. Diese Zeitenwende ist nur möglich gewesen, weil der Nationalsozialismus eine Idee darstellt, die aus dem Blute des deutschen Volkes gekommen ist. Außer der Idee des Nationalsozialismus haben das deutsche Blut und die deutsche Seele. (Stürmischer Beifall.) Und weil das deutsche Blut wider ist als alle Theorien, deshalb mußten eines Tages die Tüme überlauten.

Nun sind wir ein Volk in Mittel-Europa, der unüberwindlich ist.

Die wirtschaftlichen und politischen Ausrichtungen sind angeheuer. Deutschland wird in Zukunft in der Weltpolitik auf Grund des Anschlusses eine wesentliche andere Rolle als bisher spielen. (Stürmische Zustimmung.) Als der Redner in diesem Zusammenhang auf die Großstadt hinwies, die der Führer mit der Errichtung des Reiches Ostpreußen an das Deutsche Reich angeschlossen hat, und damit die Weltstellung veränderte, daß man dem Dreyfuß danken müsse, daß er und diesen Mann gekannt hat, brachte langanhaltender Beifall durch den Saal.

Wir können eine solche Feiertage nicht schließen, ohne das Gedächtnis der Tüme und Tüme gedenken immer wieder zu erneuern. Einen Abgang der großen Stunden, die wir erlebt haben, wollen wir mitnehmen in den Alltag.

Wir wollen aber aus diese Stunde benutzen, um unsere innere Einigkeit einer Nation zu erneuern.

In diesen Tagen, wo ich wieder gesteht, wie mühsam die und treu der deutsche Volk ist, wie man es unabhängig und lauter führt. Was in diesen Tagen dem Führer an Viehdankworten jenseit wurde, übertrifft alles, was jemals ein Staatsmann erleben durfte. Aus diesen Empfindungen heraus wollen wir den Gedanken der Volksgemeinschaft erneuern. Wir sind aus darüber klar, daß es Stunden gibt, in denen Blut zu Blut drückt. Wir müssen zusammenhalten. Das ist das weltliche. (Stürmische Zustimmung.) In diesem Sinne bitte ich Sie, durchdrungen von der Größe der erlebten Stunden, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten, wie es uns ein Mann vorlebt, den wir unseren Führer nennen: Adolf Hitler!

Als langanhaltender Beifall den Redner an seinen Platz geleitet hatte, sprach Kreisleiter Schneider das Schlußwort, das in einem begeistert aufgenommenen „Heil Heil!“ auf den Führer ausklang. Nach dem Gehörgang der Nationalsozialisten beendete der Redner mit einer Feiertagsrede, die sich würdig den bisherigen Mannheimer Kundgebungen anreihen der deutschen Schicksalswende anreichte. Sch.

General Ludendorff. Bei dem Tätigkeits- und Aussehen gab es keine Veränderungen. Ueber die Schicksalswende berichtet Kamerad Schwa, der die älteren Kameraden zur Beteiligung aufforderte, damit der alte Mut erhalten bleibe. Eine Kameradschaft ohne Schützen sei nicht. Im Jahre 1937 habe man ganz schöne Erfolge erzielt, jeden Sonntag im Gelegeten zum Schießen. Die Führung der Kameradschaft bleibt mir über. Der Kampf des Führers beende den Appell.

Die Nationalsozialisten, Herr Max Seiler, Stadtkreisler, Oberkreisleiter bei der Stadtverwaltung, ist seit 25 Jahren bei verschiedenen Kameraden tätig; er ist jetzt dem Stadtrat, Abteilung Wirtschaft, zugeordnet.

DEUTZ DIESEL
Stahl-Schlepper
die Zugmaschinen für wirtschaftliche Nah- u. Fernfahrt.

28 PS
36 PS
50 PS

Leistungsbereich bis 28 km/h.

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle: FRANKFURT/M. Ludwigsfelde 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Die Unterhaltungsseite der „M.M.Z.“

Kurt Miethke erzählt:

Die indische Elfenbein-Plastik

„Nagid gegen drei Uhr schloß eine Klingel durch das Haus. Der Antiquitätenhändler Kramm fuhr verwirrt aus dem Schlaf und sah aus dem Fenster auf die Straße. Unten stand ein in einem dunklen Mantel gehüllter Mann, der ihm leise zurief:

„Kommen Sie mich ein! Sie können das große Geschäft Ihres Lebens machen!“

„Sind Sie verrückt?“ fragte Kramm.

„Ich habe die herrliche Elfenbeinplastik der Erde!“ sagte der Fremde.

Kramm, ein Liebhaber von Elfenbeinplastiken, antwortete nach kurzer Überlegung:

„Was, ich mache auf? Zwei Minuten später ließ er den nächsten Besucher ein und sagte: „Was haben Sie für eine Elfenbeinplastik?“

„Eine indische Miniaturplastik, den tausenden Gott Schima darstellend.“ Erreicht nahm Kramm das in Papier gewickelte Päckchen entgegen und öffnete es.

„Wundervoll“, murmelte er, „aber sagen Sie mal, warum haben Sie eine Maske vorgebunden?“

„Weil ich nicht erkannt zu sein wünsche.“

„Sehr gut“, erwiderte Kramm und sah den Fremden hart an. Sein Blick erkannte eine gewisse Neugierigkeit; Neben dem rechten Auge des Fremden lag eine kleine Wunde, die durch die Maske nicht verdeckt wurde.

„Was soll das Ding kosten?“ fragte Kramm.

„Hundert Mark.“

„Hundert Mark!“ rief Kramm aufgeregt, da die Plastik windelnd einen Wert von zwanzigtausend Mark hatte.

„Nun gut, vierhundert“, sagte der nächste Besucher. Kramm bejahte dreihundert und ließ den Mann mit der Maske schmerzhaft auf die Straße.

Dann schloß er die Ladenstür und setzte sich verzückt an den Schreibtisch, um die Plastik immer wieder zu betrachten. Erst gegen zehn Uhr hand er auf und hingelte nach den Morgenstellungen.

„Aha!“ sagte er, als er einen Blick auf die Schlag-

seite getan hatte: „Eindbruch bei dem Kunstsammler Bared! Verkauft indische Elfenbeinplastik gerahmt! Wert dreißigtausend Mark.“

Der Artikel schilderte genau den Ort der Tat, die einzelnen geraubten Gegenstände, deren wertvollster der tausende Schima war, ferner in beredten Worten über den Schmerz des Kunstsammlers Bared, den aus die Tatsache nicht trösten konnte, daß sein Besitz doch verlohren war. Kramm zündete sich gemächlich eine Zigarette an, betrat sein Auto und fuhr zur Carlo-Berghaus-Gesellschaft, wo er um eine Unterredung mit dem Direktor bat.

„Angenommen, Herr Direktor“, sagte er, „Sie hätten eine Versicherungssumme von zehntausend Mark zu zahlen. Nun kommt jemand und sagt: Das Geld können Sie sparen. Wieviel Belohnung würden Sie dem Mann geben?“

„Ich verlange nicht mehr.“

„Ich meine, wenn der jemand Ihnen nachweist, daß Sie die Summe nicht zu zahlen brauchen, was neben Sie ihm?“

„Fünftausend Prozent.“

„Na, sehen Sie! Und wenn der Wert zwanzigtausend Mark beträgt? Dasselbe, nicht wahr? Und wenn die gestohlene Sache dreißigtausend wert ist...“

Der Direktor sprang auf:

„Wissen Sie etwas von dem geschlossenen Schima?“

„Der weiß! Wollen Sie, bitte, einen Scheck über vierzehntausend Mark ausstellen! Und wollen Sie versprechen, zu schwelgen?“

„Wieso?“

„Schreiben Sie, Herr Direktor! Schreiben Sie! Und schwelgen Sie!“

Der Direktor schrieb und gab Kramm den Scheck an.

Kramm griff in seine Manteltasche und hegte den tausenden Schima auf den Schreibtisch. Der Direktor packte ihn erregt mit beiden Händen.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Kramm!“

„Wacht für gar nichts“, erwiderte Kramm und steckte den Scheck in seine linke Brusttasche. „Guten Morgen.“

Kramm betrat sein Auto und ließ sich zu dem Kunstsammler Bared fahren.

„Morgen, Herr Bared. Mein Beileid zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie betroffen hat!“

„Ja, ist es nicht entsetzlich, Herr Kramm! Meine geliebte Elfenbeinplastik!“

„Sicher Sie unbefragt, Sie bekommen sie wieder!“

„Was?“

„Diese Nacht war ein Dieb bei mir, der sie mir verkaufte. Ich mußte fünftausend Mark dafür zahlen. Ich zahlte jedoch gern, da ich doch wußte, daß Sie mir das Geld unbedingt wieder geben würden. Der Dieb hatte eine schwarze Maske an. Leider sah die Maske nicht ganz fein. Der Dieb hatte eine kleine Wunde neben dem Auge, oben an der Nasenwurzel. Genau an derselben Stelle, an der Sie auch Ihre kleine Wunde haben, Herr Bared!“

Bared knirschte bitter:

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich?“ fragte Kramm unschuldig. „Ich habe doch keine Eile von Versicherungsbeitrag gefordert! Aber meine Zeit drängt. Wollen Sie mir, bitte, den Scheck über vierzehntausend Mark ausstellen, lieber Herr Bared?“

Und Bared schrieb.

Gelassen nahm Kramm den Scheck und hegte ihn



Heinz Kühmann

spielt in der Rolle in dem Film „Die Umwege des Johannes Hart“, der dieser Tage in Mannheim in Uraufführung erscheint.

BILDER VOM TAGE



Italienische Truppen aus Äthiopien zurück

Nach der Platte Venedig in Rom haben die italienische Regierungstruppen Aufbruch die Parade von aus Äthiopien zurückkehrenden Kolonialtruppen ab.



Sturm weht Autos von der Straße

Die Regenflut in Kallifornien dauert weiter an. Teilweise erreichte der Sturm eine derartige Gewalt, daß er mit Schwindigkeit fahrende Automobile von der Straße weht, worauf nicht selten in den Gassen der Straßen.

zu dem ersten in die linke Straßenseite. Der Schima wird Ihnen von der Versicherung ausbezahlt werden.“

Dann aber betrat sich Kramm im Handjuchensinn; denn er mußte noch vor der Mittagspause auf die Bank. Um zwei begab er sich zum Scheck einzuholen.

Treue der Eifersucht / Erzählung von Karl Otto Nicolai

Jeden Abend war es dasselbe: Er stand im Wartesaal der Scheinwerfer; ebenfalls doch war der Saal, mit einer Decke, die leuchtete als der Himmel zu sein schien. Das Publikum sah irgendwo im Dunkel, ein weißes Gesicht, das keine Namen hatte und das Gesicht und die Augen nach einem unerwarteten Augenblick verteilte. Dann kam der seltsame Augenblick: ganz einfach sah es Alben. Nichts war bei ihm als die Puppe, mit der er, der berühmte Bühnenredner, immer auftrat. Da geschah es dann, daß er aus seiner Einsamkeit heraus mit der Puppe zu reden begann. Keine Worte waren es und keine billigen Anspielungen, sondern ein Menschliches schlang mit. Es erschien ihm selbst, als ob Jodie — so hieß die Puppe — lebendig wäre, ein Freund, mit dem er seine Gedanken unterwerfen war in einer fremden und gefährlichen Welt. Mit ihm hielt er Zwiegespräche. Und immer waren die Leute ergriffen und der Beifall rauschte auf. Es war nicht nur, weil Alben Jodie tatsächlich ein vollkommener Bühnenredner war, sondern jeder wußte, daß hier zwischen dem Mann und der Puppe geheime Beziehungen bestanden, die sonst selten waren im Kreis der Tage.

Alben Jodie war ein einsamer Mann, ein Einzelgänger, der auf seine Weise nicht nur seinen Lebensweg, sondern auch alle seine taglichen Wege zurücklegte. Er lebte isoliert; er lebte zurückgezogen. Er las viel und redete mit Jodie, zunächst weil es kein Training war, und dann auch, weil er sich einbildete, daß alle Dinge klarer würden, wenn er sie mit Jodie besprach. Er hätte genau so gut mit sich selbst reden können; denn wäre er zu derselben Klarheit gekommen. Aber das war ihm nicht gegeben. Er mußte Zwiegespräche halten mit der Puppe.

Er hätte ungelogten leben können, wenn er nicht verheiratet gewesen wäre. Aber Jodie, seine Frau, litt unter seinen Eifersüchtigkeiten. Drei Jahre war sie fort mit ihm zusammen und drei Jahre kämpfte sie gegen die Puppe.

Immer härter wurde in Jodie der Haß auf Jodie. Es war eine ausgeglichene, maßvoll besinnliche Eifersucht.

Dann kam ein anderer Mann, an dem die Welt so voller Treue war wie sonst nie. Er regnete, und der Himmel war wie der letzte malte Schein eines Lichts, das fern und für immer ruht. Das große Publikum wehte durch das Land.

Jodie lebte auf weichen Straßen beim in das Hotel, in dem sie mit ihrem Mann wohnte. Sie schloß die Tür. Sie hoffte ihn zu finden, der ihr die letzte innige Zusage war aus der Vergangenheit dieser armen, kühlen Stunden.

Aber die Tür war verschlossen. Der Mann war fort. Jodie hand Jodie. Sie sah, wie das Fröhliche und die Treuehaftigkeit auch in diese Räume trat.

Stillos war Jodie wie selten zuvor. Sie hörte ihren eigenen Atem in der Stille. Dämmern flutete ins Zimmer. Jemand an der Hauswand gestand. Nimmte eine Pufferecke an.

Jodie erschauerte. Grell hiel der Schein ins Zimmer und schloß sich ein auf dem Gesicht Jodies, der Puppe, die auf einem Tisch lag.

Die Frau horchte die Puppe an. Es war ihr, als grünte das Ding, ein verschüttetes, abergerichtetes Vögelchen, ein posthaftes Tier, das darauf absteht, die Herzen der Lebendigen zu verwirren.

Was fragte. Sie war ganz im Mann der großen Unheimlichkeit. Dessen Ding hat er all das erzählt, was er mir vorzählt — mußte sie denken. Grell flammte der Haß in ihr auf.

Und auf einmal sah sie eine Schere und dem Kopf. Behutsam schloß sie näher, als könnte sie die Puppe erwischen. Dann ließ sie zu. Es war ein unwirkliches Geräusch — dumpf und tot.

Es war ein Traumbild in der Frau. Mit jedem Finger ergriff sie die Puppe. Sie wühlte mit ihren Fingern in den Fingern, als wollte sie die Geheimnisse herausfinden, die der Mann dieser Minuten anvertraut hatte.

Nichts fand sie — nichts. Jeglichen Stoffes Kationen in Boden wie dunkle Schweißspuren, die vor der Nacht flüchten. Sogelände aus den Gliedern der Puppe riefelten Blut auf den Teppich.

Was ließ nicht auch in ihrem Verhörungsraum. Plötzlich flammte das Licht auf. Grob fand der Mann in der Tür. Jodie dachte sich, denn es war Nacht in ihr.

Sie horchte den Mann an. Sie sah, wie er ganz bleich wurde. Seine rechte Hand mochte eine milde Bewegung, wie wenn einer einem Leuten winkt.

Ganz durchsichtig wurde das Gesicht des Mannes, gerahmt von einer Krone, die alles Blut aus den

Abern des Kallides treibt. Wie ein bleicher Schatten war das Gesicht nur noch. Ganz unwirklich ist es, wie das Gesicht der Puppe, welche Jodie denken.

Behutsam trat der Mann näher. Er ging an den Tisch. Plötzlich fiel sein Kopf auf die hölzerne Platte, und ein Schlingen schüttelte seinen Körper. Sein Weinen war ein Nachwind, der ohne Weinen ist, ohne Anfang und Ende.

Die Frau sah, wie sie fortgerückt wurde von diesem Weinen. Nun ist er noch tausendmal weiter abend nicht aufzuheben. Aber auf dem Weg war — dachte die Frau. Wie ging sie aus dem Zimmer.

Unschlüssig und von Angst gequält, irrte sie durch die fremde Stube. Was sollte werden, wenn Alben ohne Puppe war? Was würde aus seinem Kultur werden?

Jodie wagte nicht, ihm leicht schon wieder unter die Augen zu treten. Sie schlich in das Theater, das Weinen hatte als Vorrede. Sie hatte Jodie, aber sie wollte der Kallidone, die sie die Alben anreichte hatte, doch im Auge sehen.

Die Frau hielt den Atem an: sie sah in derloge über den Juchauern.

Alben betrat die Bühne ohne Puppe. Die Leute wurden unruhig. „Mein treuester Freund Jodie ist heute in der Abendstunde verunglückt“, sagte er.

„Ich habe keine Puppe mehr! Und ich möchte heute abend nicht auftreten. Aber auf dem Weg ins Theater sah ich in einem Gassen ein kleines Mädchen mit einer Puppe spielen. Ich tat es, und ich war sehr glücklich. Kinder sind doch bessere Menschen, denn ich hätte meinen Jodie niemandem schenken können — niemandem! Ich wäre dieser Liebesbeziehung, zu verabschieden, um einen andern zu erweisen, nicht fähig gewesen.“

Dann zog der Mann eine Kinderpuppe aus der Tasche, und mit ihr führte er nun seine erschütternde Kunstleistung vor, und die Juchauer waren begeistert als je.

Nach der Vorstellung trat Jodie in die Garderobe des Mannes. „Verzeih mir“, sagte er, „aber ich tat es, weil ich dich lieb habe!“

„Da mußte sehr einem gemerkt sein!“ — sagte er leise. „Es war dieselbe Einsamkeit, die mich zu den langen Gesprächen mit Jodie trieb. Ich meine, daß mir heute, auf der Spur zu den Hintergründen der Welt, schickten vor denselben Zweiten und doch wieder in der gleichen Juchauerzeit, mehr zu einander gründen, als wir glauben. Und das war ganz neue Verbindungen bleiben sollten, mehr als bisher.“

„Sommer es dich sehr, daß Jodie nicht mehr da ist?“ fragte die Frau verängstigt und beghältig zugleich.

Der Mann schloß langsam: „Er läßt mir auch noch nach seinem Ende, wie du siehst. Sicherlich wollte er es so. Sicherlich wollte er, daß du mir mehr merken kannst als er. Deshalb verließte er dich, es zu tun. Er wußte, daß er zwischen uns stand. Er mußte alles!“

Die Frau sagte nichts darauf. Erst als sie neben dem Mann durch die abendliche Stille schritt, hatte sie ein Gefühl der Behaglichkeit. Ganz klar mußte sie: ich liebe ihn sehr.

Sie schloß zu ihm hin. Sie sah, daß sein Blick in eine große Ferns gerichtet war. Und sie schloß nach seiner Hand, die warm war. Er drückte die ihre, und es war, als könne die große Ferne durch diesen Handdruck in sie ein und als würde sie von jetzt an aller Dinge teilhaftig, die ihm wichtig und verlockend und geheimnisvoll sind.

Gemeinschaftsmusik am Vorspielabend

Die Teilnehmer der Musikerklassen haben mit Eifer und Rührer im Solopiel und nun den veredelten Vorspielabenden her noch in guter Erinnerung.

Sie zeigten von gründlicher, gewissenhafter, technischer und musikalischer Durchbildung und nebenbei auch von erfolgreicher Schulung des Gedächtnisses, spielten doch alle Vortragenden ohne Noten, frei aus dem Kopf. Es gab diesmal ein gemeinsames Musikstück, bestehend in 4. u. 8. Ständchen Musikspiel und in ein- und mehrstimmigen Chorgerängen, teilweise begleitet von Blockflöten. Auch der eine und andere leibliche Rausch wurde melodisch und rhythmisch höher zu Ende gebracht. Die umfangreiche Vortragensfolge stellten vor allem Namen Kallidone, Lindlöfer wie der des Preisrichter Thomasmanns, Beckhorns, Schuberths, Schumanns und Brahms, vertreten erfolgreicherweise mittels Original-Kompositionen.

Das große Publikummaterial zeigte im Durchschnitt ganz beachtliche weitere Fortschritte in der Musikgattung und ihrer heutigen Haverischen und abgemessenen musikalischen Ausbildung. Für die Pflege der Musik ist es besonders zu begrüßen, wenn sich Geschickter zum Musikieren anlassen, und auch dafür gab es an diesem wichtigen Abend mehrere erfreuliche praktische Beispiele. Die Eltern, Lehrer, Tanten, Verwandten und Bekannten sollten den Gernemerkten das auf das beste klappen und spenden ermunternden Beifall.

Dr. L. H.

Vermischtes

— In gewissen Teilen Jugoslawiens ist der Oberlauf noch fast unbekannt, doch die Quellen der Westflüsse, die aus irgendwelchen Gründen nicht die ewige Flut finden, dann verdammt seien, als „Kampure“ auf Erden weiterzuleben. Diese „Kampure“ haben umweh die verwerfliche Eigenschaft, daß sie ihren Wirtmenschen aus die Kerben geben, indem sie Mensch und Tier verderben, Weidwerk und Viehweiden — natürlich zur Nachtzeit — zertrümmern und sich auch sonst unheimlich bemerkbar machen. Auf der Insel Hvalöa bei Spitz ist es nun in den letzten Tagen geglückt, einen „Kampur“, diesmal weiblichen Geschlechts, zu fassen und unschädlich zu machen. Es war dies die junge und hübsche Schwägerin Eulias Vertisch, die bei dem Ingenieur Hensdich in Diensten stand. Ihre Vampurnatur zeigte sich auffälligerweise immer nur dann, wenn ihr Vorgesetzter, ein Jungegelehrter, in seiner Villa übernachtete. Dann gingen regelmäßig Hensdich und Schwägerin in ihr Zimmer und wurden von dem Wesen abgelschritten. Schließlich verhaftete die Polizei den fieschen „Kampur“. Den Grund für ihr verwerfliches Verhalten hat Eulias einzuweisen und nicht angegeben. Bei der abergläubischen Fesselerzeugung von Hvalöa, die wochenlang wegen des tollen Spuks in Angst und Schrecken gesetzt hatte, herrschte nun eine Freude.

— Strafprozeß hat auch in Frankreich im allgemeinen sein Ansehen verloren. Eine Ausnahme darin bildet ein vor der Strafkammer von Noyon, am 11. März dieses Jahres, zum Austrag gelangter Prozeß, dessen Träger, ein Seebund, längst das Heile erlitten hat und sich vielleicht schon wieder in den fäulernen Gewässern des Ozeans tummelt. Der Seebund war im letzten Sommer an der „Côte Noire“ in der Nähe des bekannten französischen Strandbades von Arcachon gelandet und an das dortige Rathaus verhaftet worden, wo er ein Gegenstand der Bewunderung der zahlreichen Fremden war. Einmal während des Aufenthalts des Seebunds auf dem Rathaus wurde ein „mittelalter“ Junge Bente halten ihm die Tür zur Freiheit geöffnet. Bente wußte die Schuld, alles Schöne angesehener Familien aus Arcachon, sich jetzt vor dem Rade verantworten. Das Gericht hat die Tat als einen Witz auf und sprach die fünf „Tiefenbrüder“ frei.

— Der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Teuffel Pasha ist gestorben. In der letzten Zeit machte Teuffel Pasha dadurch von sich reden, daß er in London persönlich für die Heilung seiner gelähmten Hand durch einen Spezialarzt in die Hände genommen. Seine Familie glaubte an einen plötzlichen Tod des Pasha, weil er als Greis plötzlich in die Hände der 17-jährigen Bieneria Maria Oubaker verheiratet und sie zu heiraten geschickte. Der Heiratstraktat hat der Pasha dann angeschlossen, worauf sich die Familie wieder mit ihm anstellte. Für Maria Oubaker hat eine kleine Stelle an die Wahl vorgeschlagen werden dürfte.

— Mutter Zoderberg, Leiter der Vorherrschaft von Galesien, einer kleinen Ortlichkeit südlich von London, ist ein herrlicher Mann. Seine Schüler leben im Internat. Um ihnen den Abschied von zu Hause zu erleichtern, hat Zoderberg den Ansehen geschickte, ihre Bekleidungsstücke mit in die Schule zu bringen, dort hängen zu lassen und zu pflegen. Nicht alle Schüler konnten den Wunsch oder der Anweisung des Direktors nachkommen, denn die Bekleidungsstücke waren in den meisten Fällen Gegenstand der elterlichen Liebe oder geblieben bei den Familien. So fanden die Jungen nun mit leeren Händen da. Aber nicht lange ein pflücker Schüler hat eine ständige Idee. Er kaufte sich ein paar Pfennige eine weiße Maus, um sie dem Schulleiter als seinen Liebling von zu Hause vorzustellen. Das

Beispiel fand Nachahmung. Eine Anzahl von Schülern, die ebenfalls mit nichts anfangen konnten, besorgte sich nun auch hübsche tierische Geschenke, die schließlich und endlich wurden, daß es nur eine Freude war. Mit seinem Worte protestierte der Schulleiter gegen die weitläufige Einquartierung. Im Gegenteil, auch er bekam plötzlich eine Idee. Wie wäre es, wenn man die Lust von weißen Mäusen gewissermaßen zum Schutze erheben würde? Der Gedanke wurde zur Tat. Heute hat die Anzahl von Mäusen, die gelang den Jungen, Exemplare zu zählen, die mit zwei Pfund verkauft werden, weil es sich um Mäusejuchtsche handelt. Außerdem hat die Schulleitung vielfach Aufstellungen veranstaltet, oder beabsichtigt, um jedesmal die höchsten Preise zu erzielen.

— Ein nicht alltäglicher Fall von fabelhafter Teufelung wurde vor dem Schöffengericht Würzburg verhandelt. Der 27-jährige alte Richard Köhler von Würzburg wohnt im Hause seiner Eltern. Er wollte heiraten, und die Braut half in ihrer freien Zeit schon im Köhler'schen Haushalt und Geschäft aus. Es gab zwischen ihr und der Mutter Köhler's aber des öfteren Meinungsverschiedenheiten, so auch am 8. Dezember vorigen Jahres. Schließlich wußte sich auch der junge Köhler ein und rief: „Wenn nicht bald Ruhe ist und die Direktoren aufhören, gehe ich fort und tu' mir was an“. Er sprang dann ins Nebenzimmer, wo in einem Kasten eine schwarze seidene Pistole lag. Die Mutter Köhler's, die wahrscheinlich annahm, daß ihr Sohn seine Drohung wahrhaben werde, lief ebenfalls ins Nebenzimmer und rief die Pistole aus dem Kasten. Der Sohn wollte nun seiner Mutter die Schußwaffe entwinden. Er rief dann ein Handgemeines; plötzlich krachte ein Schuß, und die Mutter Köhler's stürzte zusammen. Die Angst war ihr in den Unterleib gedrungen. Zwei Tage darauf starb sie im Krankenhaus. Das Urteil lautete an Stelle einer verwirklichten Heiratstrafe von zwei Monaten auf 20 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

— Die schwerwiegende Frage der Trinkwasserreinigung auf Schiffen kann heute mühelos gelöst werden, da Trinkwasser jederzeit auf dem Schiff in genügender Menge aus dem Meer bereitet werden kann. Das Trinkwasser wird entweder durch Destillation, Verdampfen und Kondensieren von Seewasser, gewonnen oder in einem elektrolytischen Prozeß, in welchem das Seewasser durch Jodwasserzinn entleert wird, erzeugt. Desinfiziertes Wasser ist bekanntlich gesundheitsförderlich, weil es keine Salze und keine Luft enthält. Diesem wird aber in einfacher Weise dadurch abgeholfen, wie Wissen und Fortschritt berichtet, daß das desinfizierte Wasser mit Kalkmilch durchdrungen wird. Kalkmilch ist kalkhaltig, die aus der Luft in das durchdrungene Wasser übergehenden Salze helfen den Salzgehalt eines ungesunden Trinkwassers her, ferner wird beim Durchdringen das Wasser mit Kalk, also Sauerstoff und Sauerstoff gesättigt. Die modernen Trinkwasseranlagen für Seeschiffe sind so leistungsfähig, daß sie nicht nur Trinkwasser, sondern auch Wasser- und Badewasser in ausreichender Menge bereithalten.

— Im November vorigen Jahres hat eine Waise in Johannesburg Afrika erlegt. Der 19-jährige Schilddrüse Arthur Richard Bagg nahm seine 16 Jahre alte Geliebte Patricia Kofelroff in seinem Wagen mit und entführte sie in eine einsame Gegend am Rande einer Forstlandschaft. Hier überfiel er das junge Mädchen durch verschiedene Kollerfälle, ohne daß irgendeine andere Ursache für die grausame Mordtat gegeben war, als der wahnsinnige Haß, das eine dunkle Nacht das Opfer ihrer reinen Leidenschaft werden mußte. Die Verhaftung von Johannesburg kam sehr schnell an die Beute des Mörders, der von Kofelroff an in der Familie Kofelroff verhaftet wurde. Bagg wurde verhaftet und gelang dem Mord an seiner Geliebten sofort ein. Er führte die Polizei an eine geheime Katakomben in seinem Schlafzimmer. Als die Polizei in

Oesterreichische Soldaten in München



Die Oesterreichische Infanteriebrigade 12, Salzburg, traf auf dem Münchener Hauptbahnhof am 12. März d. J. in München ein. Die Brigade wurde von dem k. k. Generalmajor des VIII. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Franz, kommandiert. Die Brigade wurde unter dem Jubel der Bevölkerung durch die Straßen der Hauptstadt der Bayern, General der Infanterie Ritter von Freyer, kommandiert. Die Brigade wurde von dem k. k. Generalmajor des Salzburgers Oberleutnants ab. Die Brigade wurde von dem k. k. Generalmajor der Infanterie Ritter von Franz, kommandiert. (Mittwoch, 16. März 1909)

den Raum einströmte und ihn durchsuchte, fand sie das Nordmeer und die Dampfkessel des getöteten Mörders. Der wichtige Fund war ein Ledergürtel, auf dem, in der Hand der Mutter Köhler's, die Worte zu lesen waren: „Ich verachte den lebendigen Gott und diene von nun an nur den finsternen Mächten. Ich diene ihnen in aller Ergebendheit und glaube einer der finsternen Dämonen zu sein. Arthur R. Bagg.“ Für die weitere Strafverfolgung Bagg war wichtig, ob man den Mörder als wahnsinnig zu erklären hatte oder ob ein sonst geundeter Mann nur an einer vorübergehenden furchtbaren Idee litt. Auch mußte nachgeprüft werden, ob eine Art von religiösem Wahnsinn nur vorübergehend werden war, um den Folgen des Verbrechens zu entgehen. Bagg, der zuerst alles geheißt hatte, widerrief später sein Geständnis, um darzutun, daß Patricia Kofelroff Selbstmord verübt habe. Polizei und Anklagebehörde hatten für die Winkelfrage Bagg kein Verständnis. Der Mörder wurde sehr vor Gericht gestellt. Die Geschworenen brauchten nicht einmal 20 Minuten, um die Schuldfrage zu bejahen. Als sie aus dem Verhandlungsraum wieder in den Gerichtssaal traten, wußte es der Jurist, daß sich der Himmel verfinstert und der Gerichtssaal wieder in Dunkel gehüllt war. Dann erhellten große Blitze die Wälder, denen gegenüber die Donnerstöße folgten. Der Vorsitzende des Gerichtes mußte die Urteilsverkündung eine Zeitlang aussetzen. Während des großen Naturtheaters hatte der Mörder wie verflucht im Verze. Das einzige Rätsel später ausgelegener Todesurteil ließ ihn vollkommen ruhig. Die Geschworenen sagten „Ja“, aber niemand hat erfahren können, was Bagg zu seiner unerschütterlichen Tat getrieben habe... wenn nicht das Böse!

— Wieder ist ein Ehepaar in die Einsamkeit der Galapagos-Inseln geflohen. Diesmal von Kalifornien aus. Der Mann — einer Kinder Kompanie — ist ein Bergarbeiter von 41 Jahren, während seine Frau, eine jüngere Frau, Französin, früher Lehrerin war. Von den vielen kleinen Inseln Galapagos hat

sich das Ehepaar das winzige Carl-Island ausgewählt. Mann und Frau sind zur Zeit einsig dabei, in dem fast unbewohnten Inseln, das bisher eines Menschen Fuß noch nicht betrat, einen Fleck auszuweisen, auf dem sie sich eine Hütte bauen wollen; die einsame Wohnstätte der Welt. Die Insel ist nicht immer unbewohnt gewesen. Von hier aus vertrieben die Königin von Spanien, die Kaiserin von Galapagos, um bisher immer noch verschollen zu sein. Die neuen Insulaner wollen wie die Naturvölker leben. Das Essen wird am offenen Feuer zubereitet. Willkürlich lassen sie in der Sonne trocknen. Auf der kleinen Insel ist es wirklich einsam. Das Ehepaar kommt aus San Francisco und wird natürlich nun durch die Frage des Unterschiedes von Zivilisation und Naturhilfe ermahnt werden können. Ob es zutrifft, sein wird, ob es ausbleiben kann? Was ist nämlich erst der Anfang gemacht, was müssen das Heim und die Heimat erst geschaffen und dann erobert werden, da die beiden „Eingeborenen“ noch ganz frisch und neu sind. Es gibt allerdings immer Leute, die die Einsamkeit begehrenswert finden. So ist der nächste Nachbar des Ehepaars die Familie Wilmmer. Vor fünf Jahren zog sie aus nach den Galapagos; in drei, Mann, Frau und Kind. Jetzt besteht die Familie aus fünf Personen. Die beiden letzten Kinder wurden bereits als „Eingeborene“ zur Welt gebracht. Es soll sich im übrigen auf diesen Inseln ein Leben lassen.

— Eine Ausstellung „Der deutsche Bilderbogen“. In Odenburg wurde eine Ausstellung „Der deutsche Bilderbogen“ zusammengebracht, die eine reiche Auswahl von Bilderbogen aus mehreren Jahrhunderten aus offentlichen und privaten Sammlungen darstellt. Bei der Eröffnung der Ausstellung wurde betont, daß sich in diesen Bildern ein Teil der zeitlichen wie der ewigen Kindheit unserer Völker kundgibt. Die Bilderbogen stellen ein wertvolles volkstümliches und kulturhistorisches Dokument dar. In ihren Reihen gehören u. a. Künstler wie Dürer, Schönmacher, Wilhelm Busch und Menzel.

Copyright by Knorr & Nitze GmbH, Berlin

Wiedersehen mit Renate

ROMAN VON KRISTIE BIELE

„Wer?“ Er zog seinen Schloßring an. „Du mußt nicht alles glauben, was ich dir erzähle. Die Welt ist unglücklich, und das ist keine Mischung, das ist ein Mann sehr glücklich werden kann.“ Er lächelte die Verwandten an. „Sie hätte eben rechtzeitig drei, vier Kinder haben müssen“, sagte Renate und griff nach der Kramkassette, um etwas von dem Inhalt auf ihrer Haut zu verteilen.

„Nicht wahr?“ — Warum ist sie denn nicht verheiratet?“
 „Doch, nicht wahr, in ihrer Zeit ist sie doch verheiratet, ich meine, so wie sie alles aufrecht erzählt? Das ist richtig!“

Er antwortete nicht gleich. Wanda's Frauen zeichneten sich eben durch Offenheit aus, während andere es vorzogen, ein schmerzliches Versteckspiel zu organisieren. Es war wohl eine Frage der heiligen Heiligkeit.

„Wahrscheinlich war das der Herrmann. Oder die Katerina, die sie um den Baron Heide leidet?“
 „Renate schaltete das Licht am Tischentwurf aus. Die Erzählungen klangen ganz leicht. Sie lächelte eine Schalkose, schaltete eine andere, hässliche noch einmal an. — Die Blutz des Jubelstuhls, eine Melodie, die er kannte, und die nur heute etwas verändert und um ihre Takte erweitert klang, die das Herzschlag hörte, und die sich im ganzen etwas fremd anfühlte, weil der Mann ihnen nun war. — „Man wird rechtlich, wenn man eine Entscheidung fällen, nicht du?“

Das Wort klang etwas, als sie sich niedersetzte, die Deckenbedeckung ausstülte und auch die Handlanger. Es war in ihm, um noch zu leben.

Ein leichter, verirrter Duft von Hautcreme ging von ihr aus, angenehm empfunden, doch kaum mehr gespürt.

Er wollte das Kopfstein zusammen. „Doch im Gegenteil. Es hat sich. Dann ist vollkommene Schwermut die Folge.“

„Sie hat in ihrem Leben nichts als Pech gehabt!“
 „Lasse dich nicht täuschen. Aber das ergibt sich nicht weiter. Ihre Worte waren nur Rache. Ich denke, was die Werke den ganzen Abend in seine Hand hineingerückt hatte.“

Das Riffen lag mit frischem Wäldergeruch unter einem Kopf. Von weißer Erlebung das beunruhigende, jugendliche Gerüche der Welle. Ein Fensterflügel war geöffnet und knarrte leicht im Wind.

Klaus Damerow's Gemüths war einwirkend. Er wußte nicht, wann er zuletzt dieses lächerliche Gefühl im Hals gehabt hatte. Erklärter lag er sich dem unversicherten Anwesen von Empfindungen anders, denn keine Gedanken nicht gemacht war, und dies erfüllte ihn mit Spott über sich selbst.

Der Vorhang wehte leicht, bauschte sich, kam zurück, Spielzeug des Nachwindes. Draußen gingen Schritte über den Platz. Dann wurde laut und wieder die Nebentür geöffnet und wieder geschlossen.

Er wußte, daß Renate Wendelin sich nun in ihrem Zimmer befand.

„Doch er auf diesen Augenblick gewartet?“ — Er wußte sich gegen jeden Schicksal. Ja, er hatte darauf gewartet.

Und das war so richtig und sinnlos, daß er plötzlich lachen mußte. Ein Lachen aus Jern.

„Doch er nicht geschlafen. Sie schlief sich auf.“
 „Was ist denn eigentlich?“ fragte sie mit ihrer kleinen, hellen, munteren Stimme. „Du schläfst?“ — Inzwischen wachte er, daß er in diesem Augenblick jeden Mann hätte schlafen können durch den süßen, ruhigen Lärm seiner Erklärungen, daß es ihm jedoch unmöglich war, seine eigene Frau aus dieser Lärme ohne ein einziges seelisches Witztrauen zu entlassen. Er umschloß ihre Finger, ein lebendiger warmer Strom rann in ihm, und etwas Spitze von ihrer Schulter kam gegen seine Haut. In einer Erlebung und Auflebung, in heiliger Sehnsucht nach Trost, lächelte er sie, und ihre kleinen, einfachen Worte verströmten im Dunkel.

Aber er konnte nicht schlafen. Er hörte alle Geräusche, das Geräusch der Welle, den Wind, die Schritte auf der Straße.

Er lächelte sich ungeduldig müde, und dennoch gelang es ihm nicht, die Bilder zu vertreiben, die lautlos und mit sanften Geräuschen aus dem Dunkel der Nacht hervorströmten.

Es ist damals eine freundliche Götze auf dem Ränderlich gewesen, dachte Klaus Damerow. Delga und er hatten, völlig überfordert, auf einem kleinen Holzständer neben einer gestrohten Pappgirte gesessen. Die einen leichten Vagabunden, wie neues Spielzeug, ausströmte.

In diesem Augenblick hatten sie keineswegs willen können, daß sie selbst dunkelhaarige Figuren im Pappspiel einer übergeordneten Kraft waren, die noch für weitere zwölf Stunden ihre Verurteilung mit ihnen antreiben würde, um halb darauf abermals eine kurze Weile mit ihnen zu agieren und sie dann endgültig zu trennen und in verschiedenen Weltstücken unterzubringen; und das alles schließlich nur, um sich viele Monate später an einem heißen Sommertag über zu erinnern und sie in einer unmöglichen Situation zusammenzuführen.

Sie lagen in der Unterwelt und tranken Sekt in kleinen Schälchen. Sie hatten aber vieles miteinander gesprochen und den Ton ironischen Geselkels mehr und mehr verloren.

Es wurden in der Stille aneinander überhand nur erste Gedanken geföhrt. Ihnen gegenüber lag ein hübsches, dunkelhaariges Mädchen in einem kurzen Palettenkleidung, der nur durch einen Lärm, weißen Lärm vernehmlich wurde. Sie sprach tollpösig in einem Raum mit einem lächelnden, süßen Gesicht, und beide demonstrieren durch ihre Unterhaltung, daß die landläufige Ansicht, man könne mit einem Kind aus einem anderen Menschen werden, doch wohl nicht ganz stimmen konnte. Denn die Leidenschaft erfüllte Romane und der Mann in verwegener, Indisziplin sprachen endlich und angeregt über ihre Verurteilung: er war Regierungsrat in Finanzamt und das reizende Mädchen Kinderärztin.

„Ich muß nun nach Hause...“, sagte Delga plötzlich, „wahrlich!“ — „Ich sollte schon ein elf bei meinen Bekannten — sie sitzen im kleinen Saal — gewesen sein — Das habe ich nun ganz vergessen!“

„Ich glaube, es ist ja spät, um noch gute Vorsätze zu fassen. Wir sind schon in der Höhe. Damit wollen wir uns nun abfinden. Man muß aus einer Lage das Beste machen, was daraus zu machen ist!“

Sie hatte diese, aufgedrängte Mimik. Er konnte ihre Haut betasten, als läge sie unter einem Bergdrücker. Er streifte leicht mit den Fingern ihre Wangen. „Bleib hier!“

„Ich nein!“ sagte sie unruhig, „ich muß nach Hause. Es ist Samstag. Ich warte — aber nein — ich warte nicht — aber es würde mich jemand antun — und nun —“

Er nahm ihre Hand und streichelte einzeln jeden Finger. „Wer denn?“ fragte er ruhig. „Ich habe dir nun soviel von mir erzählt, und nun kennst du mich doch auch?“

Sie nahm ihre Hand wieder zu sich hinüber. „Ich habe dir alles erzählt“, sagte sie langsam.

„Er betrachte sie. „Ja...“, sagte er. „Ja...“
 „Und dann leiste er sich hinzu: „Aber nicht, wer dich hier abends antun könnte.“

Sie überhörte diese Befragung. Sie lagte in ihrem Tischen nach der Gardedemokratie.

„Ich muß wirklich fort!“ sagte sie, aufstehend.

„Er nahm die Gardedemokratie aus ihren Fingern — erst nach einem geringfügigen Kampf gelang ihm das.“

„In dem Kleid“, fragte er, „wählst du fort?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich habe meinen Koffer zusammen mit meinem Mantel abgegeben. Ich bleibe mit mir und mit jeder dieser Kleid.“

„Gleich“, sagte er, „gib.“
 „Er schaltete sich nicht auf seine Worte. Ein fester, aber schauerlicher Gedanke, der sich in ihm aufbaute, nahm ihn an. „Ich habe es einfacher“, sagte er, „ich lasse einen Scherz an mein Protokoll, die Kramette befindet sich übrigens in meiner Manteltasche, — und diese Dinge da.“

Er zog sich die rote Mäntel aus seinen Schultern. „Wie schädel!“ sagte sie, etwas gerührt, aber mit dem höchsten Bemühen, um, da es auf die Trennung zugeht, wieder in den literarischen Tonfall zurückzufinden, „ich dachte, du trägst sie immer. Jeden Tag.“ — Endlich ein Mann, der den Platz zu sich schraubte hat.“

(Fortsetzung folgt)

Verlegung der Stromeyer-Konzern-Verwaltung nach Mannheim

Mannheim, 16. März. Die Stromeyer-Verwaltung...

Die Stromeyer-Verwaltung...

Die Stromeyer-Verwaltung...

Die Stromeyer-Verwaltung...

Die Deutsche Bau- und Bodenbank

Beschleunigter Kreditumschlag

Am 1. März 1938 war die Deutsche Bau- und Bodenbank...

Die Deutsche Bau- und Bodenbank...

Rheinische Hypothekbank Mannheim

Wieder lebhaftere Geschäftsentwicklung / Weiter gebesserter Zinselgang

Die Rheinische Hypothekbank Mannheim...

Die Rheinische Hypothekbank Mannheim...

Verwaltungsberichterstattung der BZG

Der Verwaltungsbericht der BZG...

Der Verwaltungsbericht der BZG...

Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekbanken

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Schuldverschreibung

Rhein-Mainische Abendbörse

Beispiel

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Am 16. März 1938...

Frankfurt Deutsche Wertpapierbörse

Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekbanken

Verkehr-Aktien

Bank-Aktien

Mannheimer Frauen Zeitung

Mittwoch, 16. März 1938

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

149. Jahrgang / Nr. 124

Eine sehr wichtige Frage:

Warum schläft das Neugeborene so viel?

Schon manche junge Mutter hat wohl darüber nachgedacht, wie es kommt, daß ihr Neugeborenes in den ersten Monaten seines Daseins fast den ganzen Tag schlafend verbringt. Diese Tatsache hat, wie wir heute wissen, ihr Ursache in der völligen Unentwickeltheit des kindlichen Gehirns, besonders der Hirnrinde.

Sinnesreize halten munter

Die moderne Schlaflehre hat gezeigt, daß der Schlaf des Menschen aus erregte mit bestimmten Veränderungen in den Gelenken der grossen Hirnrinde zusammenhängt. Nur diese und die von ihr in der Betätigung abhängenden Organe schlafen, alle anderen Organe und Hirnteile arbeiten, wenn auch in einer mehr oder weniger herabgesetzten Weise, ruhig weiter.

Pelzpflege, Pelzaufbewahrung

über Sommer gegen geringe Gebühr
Guido Pfeifer, C 1, 1

Bei der Geburt ist aber das menschliche Gehirn noch völlig unentwickelt, besonders in den Teilen, welche die Aufrechterhaltung des Bewusstseins bedingen, und das ist eben die Grosshirnrinde. Diese reift erst allmählich unter dem Einfluß von Reizen der Außenwelt oder des eigenen Körpers, die — wenig auf Umwegen — zur Hirnrinde gelangen. Noch sind aber die wichtigsten Reizaufnahmepunkte, besonders die höheren Sinnesorgane, in ihren Funktionen im Gehirn nicht voll entwickelt. Das Neugeborene kann noch nicht auf Sinnesreize reagieren, weil diese ihm erst langsam den Weg zur Zentralstelle im Gehirn bahnen müssen. Kann es aber eine bestimmte Tatsache, daß wir zum großen Teil nur durch die Wirkung dieser Reize reize wahr erhalten werden.

Auch der Erwachsene schläft schnell ein, wenn die Erregung des Gehirns durch solche Reize aufhört. Das ist es wirklich die Sinnesreize sind, die man wahr erhalten, daß konnte der verordnete Mediziner C. Kumpell an einem jungen Patienten zeigen, bei dem mit Ausnahme des rechten Auges und des linken Ohres alle Sinnesorgane erkrankt, also nicht arbeitsfähig waren. Wurde diesem Kranken nun das gesunde Auge verbunden und das gesunde Ohr

verstopft, so verfiel er nach wenigen Minuten in tiefen Schlaf.

Wachlein bedeutet Anstrengung

Das Neugeborene schläft also zunächst deshalb so viel, weil die vom eigenen Körper und vor allem von der Außenwelt ausgehenden Reize erst allmählich den Weg zur Hirnrinde bahnen und dort schließlich jene Veränderungen hervorgerufen, die notwendig sind, um die betreffenden Gebiete arbeitsfähig zu machen.

Vorzeit äußert sich das Wachlein des Neugeborenen gewöhnlich nur als allgemeine, von Reizen (Hunger, Hitze, Kälte, usw.) verursachte Unruhe, weil diese Reize zuerst zum Ohr verdringen. Allmählich aber werden die verschiedenen Gebiete der Hirnrinde durch die fortwährende Wirkung der Außenreize (als Sinnesreize) in ausgedehnterem Maße in Erregung und so zum normalen Funktionieren gebracht. Von nun an nimmt der Zustand des Wachleins auch einer Teilnahme an der Außenwelt zu und zeigt sich in Betätigung, wie Hinsehen, Zuhören, Aufmerken. Der Schlafzustand nimmt entsprechend an Ausdehnung ab, aber immer deutlicher ab.

Das Wachen ist, wie wir sehen, ein Zustand, bei dem ausgedehnte Teile des Gehirns in Tätigkeit sind, weil sie von Außenreizen erregt werden und diese Reize weiterleiten und miteinander verknüpfen können. Weil sich das alles im Gehirn des Neugeborenen erst im Laufe von Monaten allmählich entwickeln muß, deshalb kann es nicht sofort an der Welt rege teilnehmen. Es befindet sich infolge der Unreife seines Gehirns gewissermaßen in einem kindlichen schlafähnlichen Dämmerschlaf.

Schlaf ist Wiedererbau

Beim älteren Säugling — und auch noch beim Kleinkind — ist das große Schlafbedürfnis vielleicht auch dadurch bedingt, daß die Abkangung des kindlichen Gehirns wesentlich früher als beim Erwachsenen ist, weil alles ja infolge mangelnder Übung und Erfahrung sich noch mit einem ungeheuren Kraftaufwand vollziehen muß, denn die Entwicklungsvorgänge im Gehirn und die allmähliche Herstellung von Beziehungen mit der Außenwelt und von entsprechenden Verhaltensbahnen im Gehirn verbunden sozusagen viel Verarbeiten, das sehr schnell Vermehrung, in Verknüpfungszustände eintreten. Der dadurch einwirkende Schlaf ist das beste Mittel, um neue Kräfte in den Gehirnzellen, gewissermaßen neuen Betriebsstoff zu liefern; während im Wachzustand die Verknüpfungsvorgänge vorherrschend, vollzieht sich im Schlaf vor allem der Wiedererbau.

Prof. Dr. W. O. Borst, Jena

Reizende Sächelchen für kleine Menschenkinder



HANDARBEITEN

AM Babykleid

H 6838. Bagelohle mit reifen Blau auf Weiss, über Schlinge sehr weich, alle über hellen zu arbeiten. Ultra-Siegelmasse in 1/2 M. (Gepäck Post)

H 6839. Mähdien und Schürze in neuem geblühten Rosenrot, sehr mit hellblauer Linienzug. Genaue Beschreibung als Ultrasiegelmasse, ab.

H 6837. Mähdien mit weichen Blühdien und Weiss mit hellem Schürze und Knäueln. Ultra-Siegelmasse, ab. H 6840. Mähdien mit Weiss und Weiss, sehr willkommene Geschenk für Taufe und Geburt ab.

Und hier etwas für die Puppenkinder!

Wir basteln einen Garten- oder Stubenwagen

Strigittel würde sich sehr leicht einen Frühjahrs-, Garten- und Stubenwagen für ihr Puppenkind, und Mutter und die größeren Geschwister denken angeht, noch, wie sie diesen Wunsch möglichst ohne große Geldausgabe erfüllen können. Also geht es auch Bastei! Es macht ja so viel Freude, wenn was Süßes unter den eigenen Händen entsteht und dazu noch wenig Geld kostet. Man ist damit viel inniger verbunden als mit dem einfach gekauften Gegenstand.

Man wird ein ovales Rädchen in der gewünschten Größe belegen, etwa 40 bis 50 Zentimeter Länge ist ein gutes Maß. Dann wird das schmale Gehell in folgender Weise ausgerichtet: zwei harte Rollen werden die Rollen für die Räder. Sie müssen etwas länger sein, als der Rord breit ist. Diese werden durch eine Mittelrolle, die etwas dünner sein kann, aber fast so hoch eine Sperrholzrolle, miteinander verbunden. Die Mittelrolle muß an jeder Seite etwa 4 bis 5 Zentimeter länger sein, als er Boden des Rädchens reicht. Dann werden die hintere und die vordere Rolle angebracht, in ihrem Weiten dem Rord entsprechend. Das fertige Gehell muß so aussehen, wie das Bild zeigt, und das Rädchen muß genau hineinpassen.

Dieses wird dann mit zwei Schrauben am Gehell vorn und hinten befestigt. Jetzt die Räder. Dazu nimmt man runde hölzerne Prototypen oder auch Holzleiden, wie man sie billig kaufen kann. Diese werden an die Rollen angebracht, jedoch noch locker genug gehalten, daß sie Spielraum haben, und sich gut drehen können.

Hedvig und Hedwig soll der Wagen auch im Küchlein werden, alle wird das Gehell glänzend blau gezeichnet, das Rädchen bekommt ebenfalls einen Farb-Anstrich, innen und außen. Es kann ganz hell lackiert werden, oder weiß, wer Freude daran hat, kann es auch rot anmalen.

An die Ausgestaltung des Rädchens wird sich Mutter oder die große Schwester besonders gern machen — kann man es mit einem hellen, blauen Stoff ausschlagen, der noch als Kranke über den Rand hängt. Das Rädchen ist aus dem gleichen Stoff und wird oben mit kleinen Kettchen befestigt. Man löst nur noch das kleine Bettwerk — bald wird Klein-Strigittel strahlen über ihren herrlichen Stubenwagen, der ganz selbst gemacht ist.

Sobald einen Wagen kann man unter Aufsicht aus einem für ein richtiges lebendiges Kindchen anfertigen, nur läßt man dann die Gardine fort und die dafür bestimmten Gelleileiten.

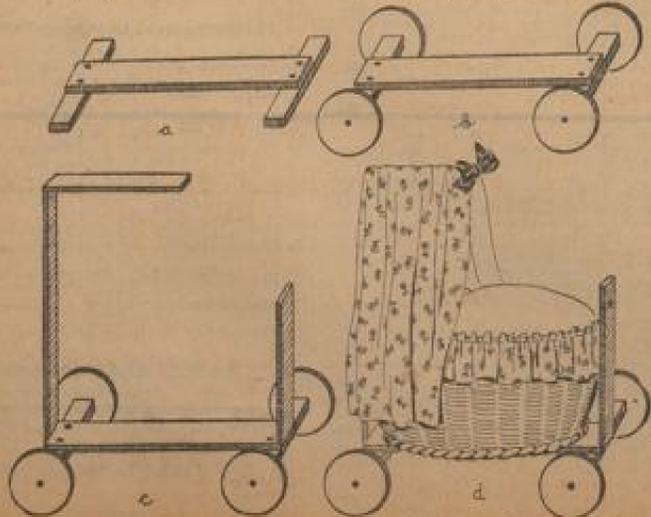


Fig. 1 und 2: Bauweise; Fig. 3: 1/2 M. (Gepäck Post)

(Seite 30)

Führerin im Arbeitsdienst

Berufsausbildung und Berufsmöglichkeiten für junge deutsche Mädchen

Als der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ins Leben gerufen wurde, hatte er in der ganzen Welt kein Vorbild. Eine Uebertragung aus dem Arbeitsdienst für die männliche Jugend war unmöglich, da von anderen Voraussetzungen der natürlichen Gegebenheiten ausgegangen werden mußte. Man mußte sich also langsam herantasten an die Aufgaben wie an die Methoden, ihrer Herr zu werden, und so waren die Jahre 1934 bis 1936 eigentlich Jahre der Erprobung und Festigung des Organisationswesens, die Schaffung einer Tradition, auf der weitergebaut werden konnte. Die Bedeutung natürlich der Tätigkeit ihrer Trägerinnen, mit anderen Worten: es galt einen Stamm an Führerinnen heranzubilden, der nicht vorübergehend ein oder zwei Jahre im Arbeitsdienst blieb, weil er vielleicht nicht Besseres zu tun hatte, sondern den Dienst als Führerin zu seinem Lebensberuf machte.

Das war erst möglich, nachdem die organisatorische Grundlage des Einzelwohnges und im Walden, drei Kameradschaftsklassen und vier Führerinnen gebildet, der Ausbildungsplan als Berufsausbildung anerkannt, eine Gedächtnisordnung und die Sicherung der Zukunft durch erleichterten Uebergang in einen anderen Frauendienst festgelegt worden waren. Die Führerin im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend arbeitet mit am Aufbau der „Schule der Nation“, und an der Bewirkung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht für Mädchen, die den freiwilligen Dienst ablehnen wird.

Wer kann nun Führerinnen werden? Jedes deutsche Mädchen, das sein 17. Lebensjahr vollendet hat, deutsches Mädel und gesundheitslich tauglich ist. Selbstverständlich muß es die charakterlichen und moralischen Voraussetzungen erfüllen und eine eindeutig nationalsozialistische Gesinnung haben. Bessere Schulbildung ist nicht erforderlich. Die Führerin muß zunächst ein halbes Jahr als Kameradschaftsleiterin und ein halbes Jahr als Kameradschaftsleiterin dienen, dann wird sie für zwei Jahre beurlaubt, um ein Jahr Volkshochschule, ein halbes Jahr Arbeit in der Volkshochschule, ein halbes Jahr Arbeit im Frontendienst abzuleisten. Dieses Praktikum wird hinlänglich, wenn die Führerin ausgebildet ist als Volkshochschulleiterin, Jugendleiterin, KZ-Schweizer, Kranken-, Kinder- oder Säuglingspflegerin, Haushaltungsführerin, technische Lehrerin, Gemeindeführerin, Landwirtin, Lehrerin oder Lehrmittelführerin. Nach dem Praktikum kommt die Führerinnenwärterin zu einem sechs-

jährigen Lehrgang in eine Bezirksführerinnenkategorie und beginnt dann ihre Ausbildung als Wehrführin. Im Rahmen ihrer Eignung und freier Stellen wird sie Lagerführerin und kann in höhere Dienststellen aufsteigen.

Kosten entstehen für die Ausbildung innerhalb des Arbeitsdienstes nicht, das Praktikum ist selbst zu bestreiten, in besonderen Fällen sind Zuschüsse vorgesehen. Als Taschengeld erhalten die Mädchen 20 Pfg., die Kameradschaftsleiterinnen 40 Pfg. im Tag. Die Wehrführin hat freie Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung und ein Gehalt zwischen 50 und 120 RM. Die Lagerführerin von 50 bis 120 RM.

Nach fünfjähriger Tätigkeit können Arbeitsdienstführerinnen in einen anderen Beruf übergehen. Die Kosten der verkürzten Ausbildung

Der Geist der Frauen ist aus Quacksilber, ihr Herz aber von Wachs.

Spielwort aus der Handarbeit.

Soll künftig das Reich tragen. Sie können z. B. Volkspflegerin, Krankenschweizer, Jugendleiterin werden oder in leitende Stellen der Volkshochschule kommen. Das sind Berufe, in denen die in der Führerinnenarbeit gemachten Erfahrungen von großer Bedeutung sind. Es sind Berufe, die den Führerinnen, die nicht heiraten oder in den höheren Stellen bleiben, vorteilhafte Möglichkeiten bieten, ihrer Art und ihrer Anlage gemäße Aufgaben auszuführen.

Diese hier geschilderte Regelung und Bekämpfung der Führerinnen-Vorbildung ist kein Garantien sein, der jedem, der sich für geeignet hält, Vorkommen und Zukunft regelt. Der Beruf der Lagerführerin im Arbeitsdienst kann niemals durch Examen und Berufsausschüsse für den einzelnen eine gesicherte Zukunft festlegen. Was notwendig ist und heute noch genau so entscheidend ist wie bei der Führerinnenausbildung der ersten Entwicklungsjahre des Arbeitsdienstes, das ist die innere Haltung; der Wille, in diesem nationalsozialistischen Beruf sich bis zum letzten Augenblicke der Gläubigkeit an die Idee unserer Weltanschauung und an ihre Bewirkung im deutschen Arbeitsdienst und die mütterliche Liebe zu denen, die betreut werden sollen.

—S—
Gesamtverlag: Verlag Schöner, Mannheim.

